

ANDREAS LUZI CABALZAR

Giacco mettis Hund

und andere
Weihnachtsgeschichten

TVZ

GIACOMETTIS HUND



T V Z

ANDREAS LUZI CABALZAR

Giacco mettis Hund

und andere
Weihnachtsgeschichten

Mit Fotografien von Isabel Rotzler

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Mario Moths, Marl
Unter Verwendung einer Fotografie von Isabel Rotzler, Zürich.

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18641-8 (Print)
ISBN 978-3-290-18642-5 (E-Book: PDF)

© 2024 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

- 7 Die Schuhschachtel
- 14 Die Erbschaft
 - 32 Giacomettis Hund
 - 39 Ach, wenn doch etwas bliebe!
 - 54 Der Stern
 - 59 Der Klavierautomatenverkäufer
 - 70 Kleine Probleme
 - 73 Alltagsroutine
 - 86 Stricker online
 - 94 Weihnachtsfeuer
 - 103 Von der Weihnachtsorange
 - 109 Weihnachtstanz
 - 123 Karels Weihnachtswein
 - 130 Aktion Liebeszeichen
 - 136 Das Weihnachtsbild
 - 146 Die gelbe Sechs
 - 161 Weihnachtsmelancholie
 - 166 Camilles Weihnacht
- 177 Fundsachen

Die Schuhschachtel

Wenn ich an Weihnachten zu Hause als Kind denke, denke ich an eine ganz gewisse Weihnacht, eine Weihnacht, die alle anderen einschliesst. Manchmal versuche ich, mich zu erinnern, wie Weihnachten in diesem oder jenem Jahr war, aber es fällt mir selten etwas Bestimmtes ein. Nur an die Schuhschachtel erinnere ich mich immer. Diese Schuhschachtel enthält stellvertretend alle Weihnachtsgeschenke, die ich je bekommen habe.

Ich mag zehn Jahre alt gewesen sein; jede Einzelheit der Weihnacht 1972 ist mir noch ganz gegenwärtig. Am späteren Nachmittag begleitete ich Vater in die Kirche. Wie jedes Jahr gestaltete er die Weihnachtsfeier für die Obdachlosen Zürichs in der Predigerkirche. Ich durfte auf der Empore neben der Orgel sitzen. Staunend beobachtete ich die Schar der

Die Schuh schachtel



Gottesdienstbesucher und erkannte den einen und anderen wieder. «Kunden» meines Vaters, die an der Tür des Pfarrhauses um Geld und Essen gebettelt hatten. Jetzt stand Vater hinter dem Abendmahlstisch mit dem schwarzen Cape, das er über dem Anzug trug. Er wirkte grösser mit dem Talar und erinnerte mich an Zorro. Ich war so stolz auf ihn. In meinem Rücken spielte Fräulein Hauri die bekannten Weihnachtslieder, die ich von zu Hause kannte. Ich würde sie heute nochmals hören. Einige Gottesdienstbesucher waren unruhig, schwatzten während der Feier und konnten es – wie ich – kaum erwarten, bis das Ausgangsspiel die Feier abschloss. Danach gingen die Besucherinnen und Besucher nach vorne zu Vater und nahmen ein Geschenk und die guten Weihnachtswünsche in Empfang. Aber in der Reihe vor Vater standen nicht nur Clochards, auch ganz proper gekleidete Leute hatten sich eingereiht. Ob sie keine Familie hatten? Vielleicht hatten sie niemanden, der ihnen heute ein Geschenk überreichte? Ich staunte jedenfalls über die vielen, ganz verschiedenen Leute, die zu Vater gingen. Draussen vor der Kirche wartete ich auf ihn. Wir verabschiedeten uns von Fräulein Hauri und dem Sigristen, Herrn Jäger, wünschten allen ein schönes Weihnachtsfest.

An Vaters Hand lief ich durch die Nacht nach Hause. Jetzt waren es nur mehr drei Stunden bis zu Punkt 13 auf dem Weihnachtsprotokoll: nach den deutschen und romanischen Weihnachtsliedern, der Weihnachtsgeschichte nach Lukas und einer von Va-

ter verfassten Geschichte, dem schwesterlichen Klavierspiel und meiner Flöteneinlage ... Geschenke!

Im Niederdorf kam uns Mutter entgegen. Wie jedes Jahr war sie vollbepackt mit Säcken und Päckchen, die sie immer erst in letzter Minute besorgte. Am Weihnachtsnachmittag schien sie die ganze Stadt leer zu kaufen. Das italienische Delikatessengeschäft im Niederdorf war ihr bevorzugter Einkaufsort. Der Salami mit den dicken Fettaugen, die ganz spezielle Weihnachtspastete von Daria, der Pannetone aus dem Valle Maggia, die handgemachten Teigwaren *al tartuffo* – die ich bis heute nicht mag –, der ganz besondere Schokoladenaufstrich, den es nur zu Weihnachten gab, und die Coppa aus Intra, die fehlte nie. Beladen mit allen Köstlichkeiten verschwand Mutter im Weihnachtszimmer, das seit dem Mittag verschlossen war. Wir Kinder hörten, wie sie die Päckchen auf den Stubentisch poltern liess.

An Heiligabend gab es bei uns immer ein italienisches Buffet, mit all den Köstlichkeiten, die Mutter nach Hause gebracht hatte. Für mich dauerte das Essen jedes Mal eine Ewigkeit. Dann endlich, nach dem Dessert, der Mandarinen-Nougat-Torte von Sprüngli, verteilte Vater die Programmkarten, die er vorbereitet hatte, mit allen Liedern und Geschichten und eben, Punkt 13: Geschenke ... Er genoss seinen dampfenden, tiefschwarzen Espresso, bevor er sich ins Weihnachtszimmer begab, um die Lichter des Christbaums zu entzünden.

Ich holte inzwischen in meinem Zimmer das Bild, das ich für meine Eltern gemalt hatte, und verbarg

es hinter meinem Rücken. Die ganze Familie wartete gespannt auf das leise Klingeln des Glöckchens am Baum. Dann tat sich die Tür auf und zeigte das gewohnte Bild, die Geschenke je an ihrem Ort, meine Geschenke rechts von der Tür.

Wir sangen die ersten Lieder noch etwas zaghaft, nur Vater sang vollkehlig, um uns zu beherzterem Singen zu animieren. Krampfhaft fixierte ich den Weihnachtsbaum. Ich versuchte, mir trotzdem mit kurzen Blicken eine Übersicht zu verschaffen, ging in Gedanken meine Wunschliste durch. Welche Geschenke konnte ich den Umrissen nach identifizieren? Ich entdeckte eine grosse, graue Schachtel, die ich nicht einordnen konnte. Sie war mit einem Tuch bedeckt. Entweder war sie zu gross gewesen, um in Geschenkpapier eingeschlagen zu werden, oder die Verhüllung war überflüssig, da man der Schachtel doch nicht ansehen konnte, was sie enthielt. Die Schachtel zog mich in ihren Bann. Immer wieder zog sie meine verstohlenen Blicke an, denn darin war mein Geschenk verborgen.

«Es ist ein Ros entsprungen» war verklungen, die Weihnachtsgeschichte nach Lukas auf Deutsch und Romanisch hatte Mutter auch schon vorgelesen, das schwesterliche Klavierspiel stand auch nicht mehr aus, ich hatte mein Flötensolo hinter mir und Vater hatte seine eigene Weihnachtsgeschichte auch schon erzählt, aber es waren immer noch lange vier Punkte bis zum erlösenden 13. Punkt: Geschenke ...

Als «O du fröhliche» angestimmt wurde, fühlte ich auf einmal eine furchtbare Enttäuschung über

mich kommen. Ich weiss nicht mehr, wie mir der Gedanke kam, aber plötzlich war er da. Das ist eine Schuhschachtel, dachte ich. Oje, kein Spielzeug dieses Jahr, sondern wieder etwas Praktisches: Stiefel für den Winter. Nein! Das darf nicht wahr sein. Allein die Mühe, so zu tun, als ob ich mich auch noch über das Geschenk freuen würde – Stiefel für den Winter –, hätte mich jetzt schon zum Heulen bringen können. Und dabei hatte ich meinen Eltern ein so schönes Bild gemalt. Waren sie es denn wert? Wussten sie denn nicht, dass man einem Kind nichts Praktisches, keine Stiefel zu Weihnachten schenkt? Was soll ich dann sagen? Oh, schön ... Stiefel!

«Das isch dä Stärn vo Betlehem ...», das letzte Lied, Punkt 11, Punkt 12 war das Weihnachtsgedicht, das wir bei Fräulein Nufer in der Schule auswendig zu lernen hatten. Ich trat vor, mein Bild vor der Brust. Schon bevor ich anfing, es aufzusagen, zog meine Mutter ihr Nastüchlein hervor, um sich die Tränen der Rührung abwischen zu können, während ich das Gedicht aufsagte.

Dann endlich Punkt 13. Meine Mutter trocknete sich die Tränen. Ich überreichte mein Bild. Alle Gaben lagen nun den Blicken preisgegeben da. Ich sah sie nicht; auch nicht die Geschenke auf meinem Stapel. Ich sah nur die Schuhschachtel. Mutter überbrachte sie mir. Als ich den Deckel hob, verspürte ich einen Gegendruck, als sei die Schachtel mit Papier vollgestopft. Dann war der Deckel gehoben und der Moment meiner Erschütterung gekommen. Hellblau schimmerte eine Schachtel in der Schach-